



Bille auf Vieh, Fleisch, Getreide und Futtermittel aufgehoben und die Grenzsperrzone sowie die Einfuhrzölle beseitigt werden.

### Im Rahmen des Königs.

Vor der Straßammer in Gnesen erschienen der Arbeiter Komzsal, seine Frau und seine noch minderjährige Tochter, sowie eine Frau Spymanski aus Schöffen im Kreise Königs. Die Angeklagten waren angeklagt, innerhalb der letzten 16 Monate bei dem Abfederer Gertmink in Schöffen regelmäßig jede Woche Pferde, Geseh und Hundefleisch entwendet zu haben. Die Sargenden hatten nicht etwa bei einem Fleischer gelehrt, sie stahlen Fleisch aus der Abfederer. Die Frau Komzsal räumte unumwunden ein, jede Woche dreimal Fleisch aus der Abfederer „gelehrt“ zu haben. Und das Gericht? Es hat nicht die furchtbare Anklage gegen die heutige Gesellschaftsordnung, die in dem Diebstahl des Abfedererfleisches bestand, jenes Fleisches, das aus Gesundheitsrücksichten verdirbt oder verbrannt werden sollte, und das die Vermitteln sich halten, um nur nicht zu verhungern, das Gericht soll allein das Vergehen gegen die „Eigentumsordnung“ und beurteilt — im Rahmen des Königs! — die Angeklagten auf fast drei Jahren Gefängnis. Der Arbeiter Komzsal erhielt ein Jahr drei Monate, seine Frau ein Jahr sechs Monate und die Frau Spymanski zwei Wochen Gefängnis. Das Mädchen wurde freigesprochen. So geschah in der Zeit der — gefüllten Kompottschüssel.

## Politische Uebersicht.

Heute a. B. S. den 30. August 1912.

### Und immer neue Lebensgaben.

Seit einiger Zeit lenken die Agrarier ihr Augenmerk auf das Versicherungswesen, resp. auf die großen Kapitalsummen, die dabei disponibel werden. Darüber möchten sie verfügen. Da die privaten Gesellschaften aber keine Wünsche an die Junker und Genossen austreten, ist man auf die Idee gekommen, öffentliche Lebensversicherungen den Schnapptabakgelehrten dienbar zu machen. Nun hat der Odenburgische Genosse Georg von Euden-Adenhausen in der konservativen Monatschrift über das Bedürfnis und die Ziele öffentlich-rechtlicher Lebensversicherungen anfallen soll und ganz nach dem Herzen der Agrarier sich geäußert. Natürlich wird als Motiv — Mittelstandstretterei — herausgestellt, in Wirklichkeit handelt es sich um eine agrarische Viebesangelegenheit. Das verriet der Verfasser ganz deutlich, man höre nur:

„Sparbanken und Kreditinstitute sind und bleiben wie für viele andere Zwecke, so auch für die Verfertigung des Grundbesitzes von größter Bedeutung und sollen und werden durch die Lebensversicherung nicht nur nicht beeinträchtigt, sondern vielmehr gefördert werden. Denn die Sparbank würde sich zum zunehmenden Wohlwille, und der Kreditinstitut liegt mit der zunehmenden Gewährleistung, daß die Einmaligen den Nachkommen des Kreditbedürftigen erhalten bleiben wird. Aber genügen denn die genannten beiden Einrichtungen zur Mittelbeschaffung? Und für eine Verfertigung des Grundbesitzes? Zweifellos nein.“

Hier sollen öffentliche Lebensversicherungen als Kapitalbeschaffung — zu jeher möglichen Zinsen natürlich — einsehen. Zur Begründung bemerkt der Verfasser:

„daß bei mancher Privatversicherungsgesellschaft das Kapital, welches sie in Form von Prämien bezieht, oft erst spät, nämlich in der Form der Versicherungssumme, wieder dahin kommt, woher das Kapital fließt, während bei einer öffentlichen Versicherungssumme, geradezu die Verfertigung der Kapitalverfertigung dahin geht, als ob es und anscheinend das, was in der Form der Prämien übergeht, zur Stärkung der produktiven Kraft der Heimat zu verwenden. . . Wenn die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten auf die einzelnen Staaten und in Preußen auf die einzelnen Provinzen beschränkt bleiben, so werden sie dem Sonderinteresse ihrer Heimat dienbar zu machen sein. Als gemeinnützige Anstalten des öffentlichen Rechts sind sie vorzugsweise zur Lösung von sozialen und volkswirtschaftlichen Aufgaben berufen. Es sei hierbei hingewiesen beispielsweise auf die Schuldentilgung in der Landarbeit und auf die Schuldenentlastung der Landarbeit. Nicht haben die Landwirte Bedenken entgegen der Verwendung der Lebensversicherung als Entschädigungsmittel, weil beim Abschluß eines Vermögensvertrages mit einer privaten Lebensversicherungsgesellschaft die Amortisationsbeiträge einem privaten Unternehmen überantwortet würden, auf dessen Betrieb die Landwirtschaft keinen Einfluß gehabt hätte. Diese Bedenken fallen bei der öffentlichen Lebensversicherung weg.“

Die ganze Geschichte läuft darauf hinaus, die kleinen Besitzer und Pächter, überhaupt alle von der öffentlichen Versicherung erloschen Personen, für die Interessen der Großgrundbesitzer einzupflanzen. Denn nichts als das, diese verkaufen zu national hohen Preisen ihre Ländereien für Zwecke der Kolonisation und verschaffen sich für die sogenannten Entschädigung die billigen Kapitalien.

### Zeugen in Uniform.

Unverwundete Folgen hat ein Prozeß gegen das Bodumer Volksschulrat. In der Vorberichterichtete in vorigen Sommer über rigorose Behandlung von Referenten beim Infanterieregiment Nr. 60 in Heilbrunn (Elb). Die Militärbehörde stellte für den Major, den Hauptmann, einen Leutnant und einen Wafeldirektor Strafverfahren wegen Verletzung gegen den verantwortlichen Referenten, Genossen Pieren. Die Beweisaufnahme ergab die Wichtigkeit der besprochenen Tatsachen, bei denen unflätige Verleumdungen die Hauptrolle gespielt hatten. Die Straßammer des Bodumer Landgerichts hat deshalb zu einem Freispruch. Es hatte den als Zeugen vernommenen Referenten mehr geglaubt, als den Offizieren, deren Aussagen teils unbestimmt waren, teils denen der Referenten schmerzhaft zuwiderliefen. Die Folge war zunächst ein Disziplinarverfahren gegen einige der Offiziere und die Wafeldirektor. Was daraus geworden ist, infolge der Geheimhaltung dieses Verfahrens nicht bekannt geworden. Gegen den Leutnant Pieren und den Wafeldirektor Pieren ist nunmehr aber ein Verurteilung wegen Verleumdung anhängig gemacht worden. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß es aus dem erwähnten Prozeß resultiert.

Im allgemeinen enden die Zeugen in Uniform nicht auf der Anklagebank. Daß es in diesem Falle geschah, ist nur ein seltener Zufall, der erkennen läßt, wie gefährlich es ist, Zeugen in Uniform gegen sich zu haben.

### Im agrarischen Fabrikwasser.

Auf dem Sommerfeste der fortgeschrittenen Volkspartei in Jöhlen hielt der fortgeschrittenen hessische Abgeordnete Parzer Kocch eine Rede, in der er u. a. ausführt:

„In absehbarer Zeit kann in Deutschland nicht an eine Herabsetzung der Bille auf Getreide gedacht werden, weil eine solche Maßregel bis in die kleinsten Betriebe hinein den bäuerlichen Kredit und Besitz aufs schwerste erschüttern würde. Deshalb müssen wir eine gemeinsame Abwehr der Wahlen, die unsere Wirtschaftspolitik nur einmal einzuwickeln hat, zu erwägen. Ebenso steht es mit dem Problem, das uns gegenwärtig auf das schwerste bedrückt. Dem Auf nach Öffnung der Grenzen für die Vieheinfuhr muß hingearbeitet werden die selbstwährende Forderung des Seuchenbautes.“

Das unumwundene „Ausgleichsmaß“, das selbst die kleinsten Landwirtschaftlichen Betriebe Interesse an den Getreidezöllen haben, verzeihen das Brotwiderorgan Deutsche Tageszeitung mit Verdringung. Weiter behauptet es, der jetzt durchgeführte Seuchenschutz genüge gerade nur, um der heimischen Viehzucht die unbedingt notwendige Sicherheit zu gewährleisten. Eine Öffnung der Grenzen darüber hinaus ist also auch nach der Auffassung des Herrn Parzer Kocch unmöglich. „An dem flotten, militärischen Vorhaben freilich wird man noch manches Erwähnliche finden. Und da gibt es noch Leute, die in unzulässiger Herbitz meinen, das Protektorat für die Junkerseite nur im Umde mit diesem freilich fürchten. Stimme das, dann bliese sie umgehrt!“

### Die Seeresverwaltung gegen Staatsverbrecher.

Dem Verfassungsausschuß in Straßburg i. E. machte ein Major vor einigen Tagen den dort beschäftigten Arbeitern Vorhaltungen wegen ihrer Zugehörigkeit zum Verband der Militärarbeiter. Am Donnerstag sind in Spandau in den militärischen Anstalten Anträge erschienen, in denen von dem Militärarbeiterverbande gewarnt wird. Dem Verband, der in München seinen Sitz hat, gehören in Spandau etwa 4000 Mitglieder an. Als Grund für das Vergehen gegen den Verband wird die angeblich gefälschte Schreibweise des Verbandsorgans angegeben. In Wirklichkeit dürfte der Grund ganz wo anders zu suchen sein. Bei den letzten Reichstagswahlen glaubte man feststellen zu können, daß die Militärarbeiter in Spandau zu einem erheblichen Teil sozialdemokratisch gewählt haben. Daher mußte die Abneigung der Militärverwaltung gegen den Verband.

Die Militärverwaltung hat also nicht das mindeste Recht, den Arbeitern die Realisationspolitik zu nehmen. Bisher behaupteten die Vertreter der Militärverwaltung im Reichstage immer, daß sie ihren Militärarbeitern, wenn sie sich wirtschaftlich organisieren, nichts in den Weg legen; es scheint aber, daß jetzt ganz systematisch gegen alle jene Arbeiter vorgegangen werden soll, die von dem ihnen gesetzlich gewährleisteten Recht der Koalition, Gebrauch machen. Im Reichstag wird die Seeresverwaltung Gelegenheit bekommen, sich über ihr arbeiterfeindliches Vorgehen zu äußern.

### Deutsches Reich.

— Die Polen rüden vor. Die preussische Kolonialpolitik in der Provinz Posen ist vielfach als einseitig polenfeindlich bezeichnet worden, andererseits Unterdrückung zu suchen. Aufsehenerregend werden sie sich in kürzester Nähe jetzt nach Ostpreußen. Die nationalliberale Wochenzeitung Allgemeine Zeitung bringt zahlreiche Nachweise über die Zunahme der dortigen polenischen Bevölkerung. Im Jahre 1900 gab es in der ganzen Provinz nicht ein einziges Polenshaus, das sich in polenischen Händen befand, 1905 aber schon 68, 1910 bereits 303 und 1912 gar schon 391. Diese 390 Grundstücke hatten einen Flächeninhalt von 29 1/2 Quadratkilometern. In diesen Flächen kommen noch zahlreiche Stadtkolonien in der Provinz von Nationalpolen, die sich als Gewerbetreibende niedergelassen haben. Das nationalliberale Blatt sieht daher die Provinz Ostpreußen als „national gefährdet“ an und erwidert die Regierung, geeignete Maßnahmen gegen diese Gefahr zu treffen. Als brauchbare Waffe wird vor allem das Selbstbesitzgesetz vom 26. Juni 1912 genannt. Das nationalliberale Blatt ist aber damit noch nicht zufrieden, es fordert auch den Erlass eines Aufteilungsgesetzes. Sobald in der ganzen Monarchie die Aufteilung von Grund und Boden von der Realitäten Genehmigung abhängt, wäre mit dem Aufbruch der polenischen Realitäten verbunden und damit mit auch das Vergehen der Realitäten in bisher polenreiche Gegenden verhindert. Schließlich rüdet das Blatt noch einen Appell an die Grundbesitzer, die Polen fernzuhalten, es vertritt dabei anscheinend, daß auch den Junkern der Grundhaft gift: Non olet. Die Polenanwalt wirkt übrigens geradezu lächerlich.

— Das „liberale“ Kreisgesetz. In Jersau, einem Dorfe bei Wlogau, sollte die erste sozialdemokratische Versammlung stattfinden. Die mit den Formalitäten des Gesetzes nicht zu bewerkstellenden Landleute meldeten die Versammlung unter freiem Himmel nur an, statt um eine Genehmigung nachzusuchen. Prompt erhielten sie die Bescheinigung über die erfolgte Anmeldung; auf ihren Irrtum machte sie natürlich niemand aufmerksam. Als aber Versammlungsbesucher zusammenkamen, erschienen Gendarmen und trieben sie auseinander, weil keine Genehmigung vorlag. Eine Woche später wurde das Versammlungs nachgeholt und viele Hunderte von Verurteilungen krönten zusammen. Witten in der Rede unterbrachen die Gendarmen und als der Referent sich nicht mehr hand der Wafeldirektor auf und verlangte den vom Kreisgesetz vorgezeichneten geeigneten Platz, wo er vom Regenten nicht nachwürde. In einer Versammlung unter freiem Himmel! Nach erregtem Disput mit ihm, wurde er zur Vermeidung von weiteren Störungen unter das Fenster des Referenten gestellt. Dort verbrachte sie der Mann.

— Die „antiföhrliche“ Wadonna. In Wuer ist das Bild aus dem Wahren Jakob mit der Apotheke der Mutter, die als Streifenföhrer ihren Säugling mit ins Gefängnis nehmen mußte, von der Polizei gefahndet worden. Das Bild hatte ein Verleiher in sein Schaufenster gehängt. Der fortgesetzende Polizeibeamte erklärte, daß jemand an dem Bild „Anstoß genommen habe.“ Wuer ist eine gut katholische Stadt. Man darf annehmen, daß hinter der eblen Seele des „Angehörigen“ ein frommer Katholik steht, der gegen die „Säuglingsfürsorge“ nicht das geringste einzuwenden gehabt haben wird.

— Zu dem gestern erwähnten Gedenksatz gibt das Reichsfinanzamt eine Aufführung aus der folgenden zu entnehmen: Der Reichstag hat eine Pension als früherer Gutsbesitzer nach 38 Dienstjahren in Höhe von 2385 M. Dazu kam ein Zuschuß als Kriegsteilnehmer in Höhe von 57 M., in Summa also 2442 M. Durch die Novelle zum Reichsbeamtengesetz vom 17. Mai 1912 wurden die neuen Pensionsvorschriften auch auf die Kriegsteilnehmer ausgedehnt. Dadurch ist die Pension des Betreffenden auf 2442 M., und zu dieser Pension hat ihm das Reichsfinanzamt nunmehr einen weiteren Zuschuß von 27 März jährlich gewährt, so daß seine Gesamtsumme sich auf

2469 M. beläuft. Daß die früher gewährte Zulage von 57 M. noch fünf Jahre lang bezahlt wurde, beruht auf dem Versehen eines Beamten. Das Reichsfinanzamt erklärt weiter, daß es nach den gesetzlichen Bestimmungen zu einer solchen Neuzulage verpflichtet war.

### Rußland.

Ein Prozeß gegen die Juden hat die stupide aufgeheulte Volkswaffe, Blättermeldungen zufolge, neuerdings in Petersburg veranlaßt. Ursache der mißlichen Angelegenheit war die Über eines Dienstbüchchens, das bekanntlich die Frau eines Kaufmanns habe einen „Aktualvorbericht“ an ihr unternommen. Das Lokal des Kaufmanns wurde von der wütenden Volkswaffe vollständig zerstört. Seine Familie konnte von der Polizei nur mit Hilfe vor dem Erschlagen gerettet werden. Sogar jod die Volkswaffe in das Innere der Stadt und plünderte die sämtliche jüdischen Geschäftslokale. Die Jude wurde mit Hilfe von Militär, das von der Waffe Gebrauch machte, wieder hergestellt. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Unter den Juden herrschte große Erregung, da eine Wiederholung der Geschehnisse befürchtet wird.

### Türkei.

Ein jungtürkischer Aufstand? In Konstantinopel hat in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag angeblich das jungtürkische Komitee durch die Gendarmenarmee, die den Polizeidienst in Konstantinopel versieht, den Rauswurf zu einem Aufstand gegen die Porte zu benützen versucht. Der Aufstand der Gendarmen, deren Offiziere von jeder dem Komitee ergeben gewesen sind, wurde rechtzeitig entdeckt und mit Waffengewalt blutig unterdrückt. Truppen hatten die wichtigsten Punkte der Stadt besetzt. — Nach Erklangen von Augenzeugen hielten zehn unmissige Gendarmenoffiziere nachts heftige Reden in einem Kaffeehaus in Galata gegen die Regierung. Sie wurden ohne Widerstand von einer vorbeiziehenden Militärtruppe verhaftet und vor das Kriegsgericht gebracht, wo die Unterdrückung noch fortgesetzt wird.

Obgleich es immerhin möglich ist, daß die Jungtürken hinter dem Aufstand verheimlicht, läßt doch seine ganze unflätige Ausführung dies kaum als wahrscheinlich erscheinen. Viel eher ist anzunehmen, daß er der Regierung sehr gelegen kommt, um ihn gegen das jungtürkische Komitee agitatorisch ausbeuten zu können! — Der Konstantinopeler Korrespondent der Zeitg. möchte dem Anschlag allerdings insofern „symptomatische Bedeutung“ zuschreiben, als er bemerkt, daß die Armee nach den Meinungsverschiedenheiten beherzigt werde. Da die amtlichen Stellen sich sehr geduldsig verhalten, ist nicht festzustellen, ob tatsächlich, wie behauptet, auch Linientruppen von den drei Kasernen beteiligt waren. — Es wäre nicht verwunderlich, daß der Aufstand von anderer Seite einfach als bloße Kauterei unzufriedener Gendarmen erklärt wird.

Konstantinopel, 30. August. Auf der Porte werden die Blättermeldungen über den jüngsten Aufstand der Jungtürken als follos abgelehnt bezeichnet. Es handelt sich nur um die unbesonnenen Tat weniger regierungsfeindlicher Offiziere, der gar keine Bedeutung beizumessen ist. Die verhafteten Demonstranten sollen schwer bestraft werden.

Die ausfallenden Albanesen sind trotz aller der ihnen gemachten Zugeständnisse nicht zum Frieden zu bewegen. Ueber Bulgarien u. den Waffendepots, Materiallager, Privathäusern usw. berichtet neuerdings der Wall von Ueski b. Bis jetzt haben die Albanesen die Waffendepots von Brizend, Gualova, Jpel, Mitrovika und Senja gestürmt. Im ganzen hielten den Albanesen über 17000 Gewehre in die Hände. Die Bevölkerung findet bei den Verbänden keinerlei Schutz, da diese machtlos sind. — Ueber Berana und Umgebung ist der Kriegszustand verhängt worden.

Ausflucht auf Frieden? Das Echo de Paris behauptet nach Ansicht, die es von einer „besonders gut unterrichteten“ diplomatischen Personlichkeit erhalten habe, daß der Friede viel näher sei, als es die italienische offizielle Presse glauben moße. Die offiziellen Interdiktoren der beiden Länder, die sich in Genua und Lausanne getroffen haben, hätten in den schwierigen Punkten des Friedensproblems eine Verständigung erreicht, nämlich: 1. Italien werde darauf verzichten, daß die italienische Annexionsbestimmungen im Friedensvertrag erwähnt werde. 2. Die Türkei werde noch eine spezielle Anerkennung ihrer Suezkanal über Tripolis verlangen. 3. Italien werde darzeln willigen, daß die Türkei sich in einer Gegend der Ghrenaita langziehen, wo sie nach dem Waffensstillstand bis zur definitiven Regelung der Angelegenheit verbleiben können. 4. Italien werde eine hohe Entschädigung für die sogenannten Dominialländer in Tripolis bezahlen. 5. Italien werde die Anerkennung der Freiheit gestatten die Inseln, die die Italiener im Agaiischen Meer okkupiert haben, zu räumen, wenn die Bedingungen für diese Räumung und die Bedingungen betreffend die Besetzung des Hinterlandes von Tripolis festgelegt sein werden.

### Morokko.

Republikanische Monarchie. Bevor Frankreich daran ging, Marokko zu „besitzen“, bejaß es schon eine Reihe von monarchischen Staatsoberhäuptern, aktive oder passive Könige seiner zahlreichen Kolonien. Mit Marokko hat sich die Zahl dieser Monarchen noch erheblich vermehrt und wenn das so weitergeht, wird Frankreich über mehr Monarchen verfügen, als selbst das reich gelegnete Deutsche Reich. Als nach dem Ende des letzten Jahres Abdul Ahs unter seinen Schatz nahm, erhob sich der heftige Protest und verweigerte sich „Sultan des Sidens“. Da aber auch der nordafrikanische, in dem Maße als die Freundschaft zwischen Abdul Ahs und Frankreich wieder wurde, von diesem offiziellen, sog. Sultan Sidens, nach Norden und obwohl ihm die französischen Truppen den Weg zu verstopfen sollten, gelang es ihm, in Arg einzugehen. Es blieb Frankreich schließlich nichts anderes übrig, als Abdul Ahs eine Pension auszusprechen und Abdul Sidis anzuerkennen.

Über auch diesem war die französische Freundschaft unheilvoll. Die Marokkaner rebellierten und es bedurfte einer Armee von 50000 Mann, um das Prestige Marokko Sidis wenigstens im Norden aufrechtzuerhalten. Abdul Sidis sah sich, wie sein Bruder und Vorgänger, zu einem Schattensultan verurteilt. Er die kriegerischen Verhältnisse des Sidens sich gegen ihn erhoben, dankte Abdul Sidis ab. Die französische Republik ernannte zu seinem Nachfolger einen dritten Bruder dieser zahlreichen Herrscherfamilie, Abdul Sidis. Die Krone des Nordens nahmen die Proklamierung des Sidens von der französischen Republik mit Schlüssel zu. Es müssen, als Abdul Ahs, Abdul Sidis oder Abdul Jusuf, es sind die französischen Senatoren, die ihr kühnere Arme drängen war. Sämen war der französische Sultan proklamiert, darf sich ein neuer Sultan des Sidens auf: El Sidis. Das

wie Plutarch, sammelte auch er einen Oerbaufen um sich und zog nach Norden. Und wieder wird ihm von einer französischen Armee der Weg versperrt.

Dah dieser weite Balkan in Frey eingeleitet wird, glauben wir nicht. Denn imigischen hat Frankreich 50 000 Mann nach Marocco geschickt, gegen deren Kräfte die Kräfte der Berber nicht aufkommen können. Es wird also Frankreich nur übrig bleiben, entweder Marocco mit dem Sultan des Sidens zu teilen, nachdem es schon mit Spanien geteilt hat, oder an die Eroberung des Sidens zu gehen. Der Süden enthält zwei Drittel der marokkanischen Bevölkerung, kriegerische, auf ihre Unabhängigkeit sehr eifernde Berber, die durch hohe und unangenehme Steuern gequält sind. Ein General, der von ungenügender Besatzung gequält ist, hat die Unterwerfung des Sidens notwendige Truppenzahl auf 150 000 und die dazu nötige Zeit auf 10 bis 50 Jahre, 300 Millionen hat das marokkanische Abenteuer bisher Frankreich gekostet, man kann also ohne Übertriebung annehmen, daß die Milliarden voll werden wird.

Es ist nicht verwunderlich, daß bei solchen Aussichten vielen Franzosen ein gelindes Grinsen ankommt. Der Radical gibt dem auch Ausdruck. Das wird aber nichts helfen. Die sogenannte „nationale Ehre“ erfordert dies, und zwar um so eifriger, als sich im Süden die reichsten Erzeugnisse befinden. Genießt hat Frankreich einen unermesslichen Schatz von Erzeugnissen, die noch der Ausbeutung harren, aber was kümmert das die Kolonialkapitalisten. So mächtigen Gewinne wie in den Kolonien würden sie da nicht erzielen. Genießt kostet das Frankreich viel Geld und Menschen. Aber was kümmert das die Kolonialkapitalisten. Es ist nicht ihre Haut noch ihr Geld.

Paris, 30. Aug. Wie Telegramme aus Marocco melden, hat General Riantuch dem Oberst Mangin den Befehl erteilt, seinen Vornach auf Marocco aufzugeben. Diese Maßregel wird damit begründet, daß der Vornach unnützes Blutvergießen erfordert, andererseits aber auch das Leben der in Marocco gelangenden gesunden neun Franzosen gefährden würde, während doch die militärische Rettung in Marocco besteht sein müßte, für die baldige Befreiung der neun Franzosen Sorge zu tragen.

**Amerika.**

Neue Anruhen in Nicaragua, die in dieser mittelamerikanischen Republik eine ständige Erscheinung sind, haben jetzt zu einem Eingreifen der Vereinigten Staaten geführt. Die Zustände in Nicaragua werden als sehr bedenklich bezeichnet. Die Absicht der amerikanischen Regierung, das ganze 10. Infanterieregiment in voller Kriegsbewaffnung nach dem unruhigen Freistaat zu senden, ist in letzter Stunde nur deshalb nicht zur Ausführung gelangt, da Präsident Taft die Überzeugung gewonnen hat, daß die dort gelandeten amerikanischen Marineabteilungen genügend, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Ernennung eines amerikanischen Generals hat wieder die Aufmerksamkeit auf die früheren Verwicklungen, nach denen die Soldaten sengen und brennen, die Weibchen auf Frauen, Kinder und andere am Kampf Nichtbeteiligte feuern und politische Gefangene Hungers sterben. Die Mitglieder des

Rebellenparlamentes haben allerdings diesen Bericht widerprochen.

In einer beim Staatsdepartement aus Nicaragua eingegangenen Depesche, in der um sofortige Hilfe für die in Matagalpa lebenden Amerikaner gebeten wird, wird die Ernennung des Deutschen Nielson in Matagalpa bestätigt. — Nach einem Telegramm aus Corinto ist Kapitän Terzeme mit amerikanischen Matrosen und Geesoldaten in das Aufstehungsgebiet nach Leon maršiert. Sowohl in Leon als in Matagalpa herrscht wieder Ruhe.

Neuhort, 30. August. Wie die Sun aus Panama meldet, geht dort das Gerücht, daß 50 amerikanische Marineinfanteristen in Matagalpa getötet worden sind.

**China.**

Der neuen Wirren? Wie die Londoner Times aus Peking berichten, hat sich die Lage in China infolge der Truppenmeuterei in Kungtschau wieder bedeutend verschärft. Die von Truppenführern bei der chinesischen Regierung eingetragenen Nachrichten lauten äußerst beunruhigend. Wie jetzt bekannt wird, sollen sich im ganzen 8000 Mann empört haben, die unter dem Befehl des Rebellengenerals Chang-Kuen stehen. Die Regierung scheint sich, gegen den General irgend etwas zu unternehmen, weil sie dann eine neuerliche allgemeine Erhebung befürchtet. Sie hat ihm nur einen gelinden Verweis erteilt, doch hat der General in scharfer Form darauf geantwortet. Allen Anzeichen nach scheint man in Peking an einen Vormarsch der Rebellen nach dem Süden zu glauben. Die Aufständischen haben den berühmten Steinernen Weg, der von Kungtschau nach Peking führt, besetzt und die Eisenbahnlinien hierdurch unterbrochen. Um ein weiteres Vordringen der Rebellen zu verhindern, sind 10 Kilometer nördlich von Peking entsetzt die ehemaligen kaiserlichen Garben mit einer Anzahl von Geschützen postiert. Auch der Canal in der dortigen Gegend hat unter den Wirren schwer gelitten. Die chinesischen Kaufleute sind der Verzweiflung nahe, da sie keinen Ausweg aus dem Laubirinth sehen. Die Bevölkerung hat das Vertrauen zu Quantität vollständig verloren. Einer weiteren Verschärfung der Lage haben die beiden ausländischen Divisionsgenerale von Utschang an die Nationalversammlung eine Art von Ultimatum gerichtet, in dem sie mit einem allgemeinen Aufruf verbunden haben, wenn die Regierung irgend etwas gegen sie unternehmen sollte.

**Aus der Partei.**

Aus den Organisationen.

Die Zahl der Mitglieder in den Elbschiffen Hamburg-Nitona-Ottensen-Wandsbeck-Harburg ist in sehr erfreulicher Weise gewachsen, seit dem 1. Juli 1911 um 16 170. Den Spitzenpunkt an dieser Entwicklung hat Hamburg mit seinen drei Reichsfreihafen. Die Zahl der Mitglieder in den besten Jahren des Jahres 1910 betrug 46 598 auf 60 839, also um 12 241. Davon nahm der Verein für den dritten Wahlfreis, der die ehemaligen Vororte mit ihrer starken Arbeiterbevölkerung umfaßt, allein

um 8888 neue Mitglieder zu. Er hat jetzt 42 533 Mitglieder. Der erste Wahlfreis hat bei einer Zunahme von 1260 jetzt 8 002 Mitglieder, der zweite Wahlfreis 6083 Mitglieder bei 1887 Zunahme. Es wurden bei der letzten Reichstagswahl 198 943 sozialdemokratische Stimmen abgegeben. Von diesen sozialdemokratischen Wählern sind also 44 Prozent politisch organisiert. Die Einnahmen in den drei Hamburger Wahlfreien aus Beiträgen waren 228 079,70 Mf. Davon hätten pflichtgemäß 45 615,94 (gleich 20 Prozent) an die Hauptliste in Berlin abgegeben werden müssen. Es wurden aber 111 000 Mf. abgeliefert, also mehr als das Doppelte.

Die Mitgliederzahl des Zentralvereins für den 8. und 10. Kreiswahlbezirk des Wahlfreis Nitona-Ottensen und Herzogtum Lauenburg liegt bei 13 524 auf 15 114, also um 1590, im 6. Kreiswahlbezirk des Wahlfreis Ottensen-Bismarck von 8082 auf 9570, also um 888, im 17. harnoverschen Wahlfreis Harburg-Wandsbeck um 1461 auf 7536. Die Parteiorganisationen im ganzen Gebiet haben jetzt also 93 359 Mitglieder. Davon fallen allein auf die Städte Hamburg-Nitona-Ottensen-Wandsbeck und Harburg rund 50 000 Mitglieder. Das Hamburger Echo hat jetzt eine Auflage von 78 000 Exemplaren, am 1. Januar 1911 waren es 71 608. Das Hamburger Volksblatt hat 12 000 Exemplare Auflage.

Die Spuren fährten. Die Post. St. fährnt und spaltet, nicht mit Unrecht, über sozialistische Theorie und Praxis. Aus Genf läßt sie sich melden: Der Bericht des Statrates zu Zürich über den kürzlichen Generalfreis verzeichnet die interessante Tatsache, daß der Statrat damals einstimmig für ein Militäraufgebot eintrat, obwohl von neun Mitgliedern vier Sozialdemokraten waren. Die Rechnungskommission des großen Statrates verwarf als Strafe für den Generalfreis den Antrag auf Feuerzusage für die habsburgischen Arbeiter. — Die Spuren fährten: mit sozialistischen Regierungsmaßnahmen macht man vielleicht schlechte Erfahrungen. Mögen die Sinne als Revolutionen noch so schöne Zeiten erwarten lassen, als entschlossene Männer in einer bürgerlichen Regierung haben sie dem Proletariat noch keinen Pfifferting gespielt.

Verantwortlicher Redakteur: Gottl. Rasparow in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.



Deden Sie Ihren **Uhren u. Goldwaren** bei der als **reell und billig** bekannte Firma **Max Bernhardt**. Große Uhr- und Goldschmiedekunst. Sorsältigste und selbste Reparatur-Werkstatt für Uhren.

Wir geben auf alle Waren: Allgemeine-Konsum-Marken, Beantenn-Konsum-Marken, Rab.-Sp.-Verordnungen-Marken oder 5 Prozent in bar.

**Kaufhaus H. ELKAN**

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.

Leipzigerstrasse 87, Ecke Branhausstrasse.

Bevor wir unsere neuen Herbst- und Winterwaren auf Lager nehmen, beabsichtigen wir, wegen Mangel an Platz fast in allen Abteilungen unseres Hauses, einen Posten Ware bedeutend unter Preis abzustossen und empfehlen wir Jedem von dieser günstigen Kaufgelegenheit den ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Wir führen nachstehend einige Artikel an.

**Kleiderstoffe**

- Hauskleiderstoffe, vorzügliche Qualitäten, Meter 95 **50 Pf.**
- Cheviots, Crapes, Popeline, Wollstoffe **85 Pf.** Meter 1.55 1.25
- Kostümstoffe, uni-, blau und englische Muster, Meter 3.75 2.50 **85 Pf.**
- Gemusterte Wollstoffe, 90 Pf. Schotten und Streifen Meter 1.65 1.45
- Blusenseide, einfarbig u. gemustert, erstklassige Qualität und Sortiment . . . . . Meter **1 95 Pf.**

**Wirtschafts-Artikel**

- Büstenständer, elegant . . . . . **10 00 Pf.**
- Nähstisch, sehr praktisch . . . . . **8 50 Pf.**
- Bürstentaschen . . . . . 95 75 **40 Pf.**
- Flurgarderoben . . . . . 16 00 **12 75 Pf.**
- Bücheretageren 10.50 5.50 2.50 **95 Pf.**
- Bauerntische . . . . . 3.75 **2 85 Pf.**
- Waschgarnituren mit Ständer 4.50 **2 25 Pf.**
- Küchengeräte **spottbillig.** Porzellan 11.50 **8 90 Pf.**

**Damen-Konfektion**

- Farbig, Damen-Konfektion **6 75 Pf.** 18.75 13.50 9.75
- Schwarze Damen-Paletots **11 00 Pf.** und -Jackets . . . . . 24.50 13.50
- Damen-Kostüme engl. Muster und einfarbig . . . . . 26.50 18.75 16.50 **10 00 Pf.**
- 2 Extra-Posen: Serie I: 5.75 Serie II: **3 95 Pf.**
- Weisse und farbige Damen-Blusen **95 Pf.** 6.95 4.75 2.95 1.95
- Golf-Jacken und Paletots für Damen und Mädchen
- Kinder-Jackets und -Capes zu sehr billigen Preisen

**Schuhwaren**

- Herren-Zug-, Schnür-, Stiefel und Schnallen. Paar 10.50 6.90 **4 50 Pf.**
- Halbschuhe u. Schnürstiefel f. Damen, m. u. ohne Lackkappe 6.90 4.50 **3 95 Pf.**
- Cord-, Filz- u. Tuchpantoff. für Damen und Herren, Paar 95 60 **48 Pf.**
- Damen-Filzschuhe mit und ohne Ledersohle . . . . . Paar 1.95 **1 65 Pf.**
- Damen-Segeltuchschuhe u. Herren. Paar 2.45 **1 95 Pf.**

**Herren-Konfektion**

- Herren-Stoff-Anzüge **17 50 Pf.** 28.50 21.00
- Herren-Stoff-Hosen **2 95 Pf.** 6.75 5.50 3.95
- Herren-Paletots **15 00 Pf.** 29.50 21.00
- Herren-Ulster elegante Form **19 50 Pf.** 30.00 24.00
- Arbeiter-Hosen **1 95 Pf.** 4.00 3.75 2.95
- Knaben-Stoff-Anzüge **2 75 Pf.** 5.75 3.80
- Knaben-Stoff-Hosen **1 95 Pf.** 2.75 2.40
- Ein Posten Leibchenhosen **95 Pf.** 2.10 1.65

**Handschuhe u. Strümpfe**

- Damen-Handschuhe halblang und lang, mit und ohne Finger, weiss, schwarz und farbig. . . . . Paar 75 45 38 **20 Pf.**
- Damen-Strümpfe schwarz u. farbig, engl. lang, Paar **48 Pf.**
- Damen-Strümpfe durchbrochen, vorzügl. Qual., Paar **95 Pf.**

**Herren-Artikel**

- Herren-Kragen moderne Formen . . . . . Stück 35 **25 Pf.**
- Serviteurs Stück 60 45 **30 Pf.**
- Chemisettes Stück 1.10 75 **60 Pf.**
- Hosenträger Paar 95 75 60 **48 Pf.**
- Bunte Garnituren 1.35 1.10 **75 Pf.**
- Herr- u. Kn.-Hüte u. -Mützen in grosser Auswahl zu niedrigen Preisen.
- Leinen- u. Baumwollwar.
- Kleider-Barchent grosses Farbensortiment, Mtr. 65 55 **35 Pf.**
- Betttücher weiss und bunt . . . . . Stück 1.85 95 **75 Pf.**
- Unterrock-Barchent alle Farben . . . . . Meter 50 **28 Pf.**
- Hemden-Barchent bunt . . . . . Meter 48 **38 Pf.**
- Bettkattune u. Bettzeuge bunte . . . . . Meter 55 **38 Pf.**
- Herren-Hemden bunte . . . . . Stück 1.85 **1 35 Pf.**
- Ein Posten weisse Taschentücher **1 45 Pf.**

Sonnabend im Erfrischungsraum: Kaffee und Kuchen **10 Pf.**



# An die verehrten Hausfrauen!

Der wirklich vollkommene Butterersatz ist

# AROMIN

(Pflanzenbutter-Margarine).

So genannt wegen seines herrlichen natürlichen Butter-Aromas?

**Woher kommt das?** Weil wir eine große und wichtige Erfindung verwerten!

**Wir stellen gewissermaßen Naturbutter her,**

denn unser **Aromin** enthält die natürlichen Bestandteile der allerfeinsten Naturbutter, nur anstatt des Butterfettes das leicht verdauliche Fett der Kokosnuß.

Nach unserem Verfahren ist es uns möglich, auf natürlichem Wege der Vollmilch und Sahne alle die Stoffe zu entziehen, welche für die Butter von Wert sind; diese Butterstoffe verbinden wir mit dem feinen Fette, das aus den edelsten Kokosnüssen gewonnen wird.

**Das kann außer uns Niemand.**

**Aromin** ist nicht nur ein Brotanstrich von köstlichem Wohlgeschmack, sondern gibt auch, und das ist besonders wertvoll, eine Sauce von reinstem, feinstem Buttergeschmack; auch eignet sich **Aromin** vorzüglich zum Backen.

**Ueberzeugen Sie sich!**

Machen Sie einen einzigen Versuch und Sie werden begeistert sein!

Da das Gesetz vorschreibt, daß jede Butter, die nicht ausschließlich aus Milch hergestellt ist, auch wenn sie noch besser ist als jede Naturbutter, Margarine genannt werden muß, so muß auch **Aromin** als Margarine bezeichnet werden, obwohl es keinen Salz usw., sondern außer den Bestandteilen, die der Kuhmilch entnommen sind, nur Pflanzenfett enthält. Vielleicht kaufen Sie aber später nur **Aromin**-Pflanzen-Butter und lassen die teure Naturbutter bei Seite.

**Was kostet Tafelbutter?**

M. 1.50—1.60 per Pfd.

**Was kostet Aromin?**

1 Pfd. 95 Pfg., ½ Pfd. 48 Pf.

**Das ist bei 1 Pfund eine Ersparnis von ca. 60 Pfennig.**

**Aromin** ist in fast jedem besseren einschlägigen Geschäft täglich frisch zu haben. Wer bei seinem Kaufmann **Aromin** nicht findet, bekommt gern von uns gratis und franko eine ausreichende Probe und das Verzeichnis der Geschäfte, die **Aromin** führen, zugesandt.

Generalvertreter:

**Friedrich Gerisch, Halle a. S.**

Friesenstraße 22. — Fernsprecher 3837.

**AROMIN-WERKE**

Berlin SW. 68/755 A.

**Aromin ist stets frisch in folgenden Geschäften zu haben:**

|                      |                                |                        |                              |                          |                                 |
|----------------------|--------------------------------|------------------------|------------------------------|--------------------------|---------------------------------|
| Albrechtstraße 46:   | Gebrüder Haue, Kolonialwaren   | Serrenstraße 10:       | Heinrich Keil, Kolonialwaren | Schillerstraße 39:       | Carl Hellriegel, Kolonialwaren  |
| Beckertstraße 27:    | Kurt Gebauer, "                | Röhlstraße 80:         | Ed. Etabe, "                 | Schweinfurterstraße 11a: | Bernhard Jallach,               |
| Breitstraße:         | Max Buchardt, "                | Leipzigerstraße:       | Carl Otto Büsch, "           | Steg:                    | Max Grünwald, Delikatessen      |
| 28:                  | W. Dudenhofel, "               | 64:                    | Heinrich Deller, "           | Große Steinstraße 25:    | Carl Büttel, Kolonialwaren      |
| Burgstraße 69:       | A. Reichardt jun., "           | Leffingstraße 26/27:   | Hr. Baumgärtel, "            | 96:                      | Otto Noack,                     |
| Eichenborststraße 1: | Wilhelm Heynreich, Viktualien  | Magdeburgerstraße 69:  | Max Künzel, "                | Stelmog 3:               | G. Wienecke, Zentral-Butterhaus |
| Friedrichstraße 22:  | Albert Stittich, Kolonialwaren | Medelstraße 3:         | Otto Sander, "               | 53:                      | Julius Regel, "                 |
| Friesenstraße 21:    | Otto Müller, "                 | 19:                    | Max Mannschab, "             | Streiberstraße 35:       | Paul Einede, "                  |
| 26:                  | Wilhelm Höpfer, "              | Mercburgstraße 150:    | Marie Raus, "                | Thomasiusstraße 5:       | Louis Hecht, "                  |
| Gartenbergstraße 3:  | Sub.: Robert Vach, "           | An der Moritzkirche 1: | G. J. Reußner, "             | Heine Ulrichstraße 10:   | Bernhard Barth, en groß         |
| Serrenstraße 5:      | Alfred Koch, "                 | 21:                    | Oskar Haebler, "             | 26:                      | Carl Lange sen., "              |
|                      | Otto Glas, "                   | Hannischestraße 20/21: | Franz Studloff, "            | Zwingerstraße 18:        | Carl Müller, "                  |

Galle-Zroths: L. Bächner, Kolonialwaren.

Hietleben: Wilhelm Bähle.

Kummendorf: Otto Berner Wwe., Kolonialwaren.



von 240 Mk. nach Hause gehen müssen. Ein Tarif scheint nicht die Höhe und die Alltagspreise werden nach Belieben der Werkmeister festgelegt und oft noch durch willkürliche Strafen gestraft.

Endlich dümmerte aber auch in diesen schlecht entlohnenden und gebürdeten Arbeiterkreisen die Erkenntnis, daß es so nicht weiter gehen könne. Zahlreiche Beiräte hatte die aufständische Organisation der Arbeiterverbände, zu bezeichnen, und es ist den Vätern der Arbeiter nach Ausarbeitung eines Tarifentwurfs nachgekommen, der jetzt den Arbeiterlebensverbänden unterbreitet worden ist.

Da in Wittenberg große Massen von Arbeitern aller Art für den Winter in die Armut gedrückt werden, so rief der Arbeiterverband auf deren Unterstützung bei der Lebensbewegung.

## Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 30. August 1912.

### Frauen und Männer des Volkes! Arbeiter, Beamten, Bürger!

Mit furchtbarer Schwere lastet auf der erwirtschafteten Verbesserung die immer brüderliche, immer peinigende wachsende Lastung fast aller Lebensmittel. Besonders die Preise für Fleisch erreichen eine Höhe, die dessen Genuß als tägliche Nahrung unmöglich macht.

Der Bürger sieht sich zu erheblichen Einschränkungen gezwungen, der Beamtenstand ergeht es genau so, deren minder entlohnenden Kategorien und weite Kreise der Arbeiterschaft müssen

#### Fleisch als Luxusartikel

betrachten. Manche Hausfrau verzweifelt, weil selbst bei den kleinste Fleischportionen das Haushaltungsgeld nicht reicht; Schmerzhaft, unermesslich müssen Mütter ihren Siedlingen fast jede Fleischspeise verweigern. Sie können die unangenehm hohen Preise nicht ertragen.

Und die Not, die Entbehrungen, das erzwungene Verlangen einer ausreichenden Ernährung ist die Folge einer planmäßigen, von der Mehrheit der bürgerlichen Parteien betriebenen

#### Lebensmittelwucherpolitik.

Um den Jüngern und großkapitalistischen Händlern Mißhandlungsgewinne zuzuführen, muß das Volk die unermesslich hohen Lebensmittelpreise und Steuern, ferner Hunderte von Millionen Mark an

#### Ausfuhrprämien

bezahlen. Ja, weil trotz der Wertenerhöhung des inländischen Viehes durch Zoll- und Steuerlasten, doch noch Vieh vom Ausland eingeführt werden konnte, verschleht man diesen die Grenzen, läßt es nicht herein. Alles das geschieht nur zu dem Zweck, die Preise in die Höhe zu treiben, ein Sünden derselben zu verhindern. Unbillbare

#### Sabbatier und Nachsucht

muß auch jetzt noch seine notleidende Maßnahmen erlassen. Der Forderung, dem billigeren ausländischen Vieh die Grenzen zu öffnen, lehnen die Junker und die der ergebenden Regierung ein

#### frühes „Rein!“

entgegen. Man höhet und ipollert der Not des Volkes. Müht sich dieses nun nicht selbst, rafft es sich nicht auf zu einem in die höchsten Preise, zu einer gewaltigen Demonstration gegen die unermessliche

#### Lebensmittelwucherpolitik,

dann werden die Preise noch weiter steigen, kann nicht agrarische Wünderlust noch tiefer, noch gründlicher in den Beutel der Konsumenten hinein greifen lassen.

Darum, Ihr Ausgeborenen, Ihr Opfer einer brutalen, volksfeindlichen Wirtschaftspolitik, erhebt in Euren in den am 5. September stattfindenden

#### Proletenversammlungen

gegen den agrarischen Fleischwucher, gegen die ganze Lebensmittelwucherpolitik der Schnapsliberalen.

Des Volkes Wille muß sich dem Junkertrug machtlos entgegenstellen!

#### Auf zum Kampfe gegen den Nahrungsmittelwucher!

Näheres über die Versammlungen wird noch bekannt gegeben. Freunde und Bekannte sind darauf aufmerksam zu machen.

#### Der Student in der Volkswirtschaft.

Als die Verwirklichung des Frankfurter Universitätsprojektes dem Abschluss nahe war, als ferner der Plan aufstand, in Dresden eine neue Universität zu errichten, da wählten sich die alten Universitätsstädte recht kräftig gegen die Entschädigung neuer Konstruktionsstellen. Man war sich bemüht, die Studenten im Erwerblichen der Städte eine nicht zu unterschätzende Rolle spielen. Aus diesem Grunde verlor es sich, auch umgekehrt einmal die Frage zu erörtern, welche Opfer die Allgemeinheit ihrerseits für die Heranbildung des akademischen Nachwuchses bringt. Für den Etat der preussischen Universitäten wurden allein als Staatsaufwand im Jahre 1911 an ordentlichen und außerordentlichen Mitteln 19 766 659 Mark bereitgestellt. Die übrigen Einnahmepositionen, Stiftungen, eigene Einnahmen usw. der genannten Hochschulen beliefen sich nur auf 5 285 875 Mark. An der durchschnittlichen Studentenzahl des Jahres 1911 gemessen, leistete der Staat für jeden Studenten einen Aufschuß von 736,50 Mark. Von besonderem Interesse ist der Unterschied der Aufschüsse für die einzelnen Universitäten. Dabei stellt sich heraus, daß die Studenten der drei ihrer Besucherzahl nach den kleinsten Universitäten Greifswald, Königsberg und Kiel dem Staat am teuersten zu stehen kommen. Für einen Greifswalder Studenten bezahlte der preussische Staat im verfloßenen Jahre durchschnittlich 1684 Mark, während jeder Studierende in Königsberg um eine Ausgabe von 1269 Mark in Kiel eine solche von 1106 Mark verursachte. Für einen Sächsischen Akademiker waren es im Jahre 1911 836,50 Mark, für jeden in Breslau immatrikulierten Studenten 1041 Mark beigetragen. Das Jahresstudium eines Göttinger Wissenschaftlers kostete der Allgemeinheit 887 Mark. „Billige“ Studenten unterhält der Staat in Berlin mit 726 Mark Ausgabe pro Kopf, in Bonn mit 688 Mark und in Marburg mit 606 Mark Aufschuß. Auffallend niedrig ist noch der relative Kostenaufwand für die jüngste preussische Universität in Münster. Nach dem dortigen Etat betrug die staatliche Geldausgabe auf den Kopf jedes Studierenden nur 485 Mark.

Ein gut Teil der Verbindungen beanspruchen die Gehälter der akademischen Lehrer. Rechnet man auch die Donatortätigkeiten, die Privatdozenten, Vektoren usw. ein, so waren bei der Reichsbildung auf preussischen Universitäten 883 Beschäftigte vorhanden. Da die Zahl der Studierenden damals 7125 betrug, so kam je ein akademischer Lehrer auf 8,3 Studenten. Anspannen ist die Zahl der Universitätsdozenten auf 1892 gestiegen. Weit härter haben sich die Studenten demerht; im Jahre 1911 entfielen auf jeden Universitätslehrer im Durchschnitt 14,2 Studierende. Die volkswirtschaftlich außerordentlich wichtige Frage nach der Veranschaulichung der Studierenden wird beleuchtet durch die

zusammene in den einzelnen Fakultäten. Im Wintersemester 1911/12 wurden an preussischen Universitäten 8293 Immatrikulierte gezählt. Die Gesamtzahl der Studierenden im Wintersemester 1910/11 belief sich auf 27 341. Das bedeutete eine Vermehrung um 229 Prozent. Der Zuwachs an Studierenden evangelischer Theologen betrug indes nur 26 Prozent, in den katholisch-theologischen Fakultäten immerhin 80 Prozent. Die Juristen vermehrten sich von 1678 auf 5931, d. h. 353 Prozent. Bedauerlich waren auf den preussischen Hochschulen im vorigen Winter 4003 oder 13,1 Prozent mehr als im Winter 1871/72 vorhanden. Bei den Studierenden der philosophischen Fakultät ergibt sich eine Zunahme um 364 Prozent. Doch ist zu berücksichtigen, daß den Angehörigen der philosophischen Fakultät in den letzten Jahrzehnten eine größere Zahl neuer Verufe angegeschlossen worden ist.

In die mangelnde Studiendynamik mancher Musensöhne gewöhnen die Angaben über das Studienalter einen Einblick. Danach waren von sämtlichen Studierenden auf preussischen Universitäten im Winterhalbjahr 1908/09 21 659 deutsche Reichsangehörige. Unter diesen studierten nicht weniger als 361 bereits 15 Semester und darüber. Und von diesen wurden sogar noch 156 festgelegt, die eine „Studienzeit“ von 19 Semestern und darüber zurückgelegt hatten. Solche „bemühte Wurzeln“ waren am häufigsten, nämlich 62 an der Zahl, in Berlin anzutreffen. Bonn beherbergte 20 und Göttingen 19 uralte Semester. In geringerer Zahl fanden sich auch an allen übrigen Universitäten Studierende, die mindestens 10 Semester hinter sich hatten und für die der Staat also schon zehn Jahre lang den vorher ausgerechneten Aufschuß leistete. Im Winter 1908/09 waren an den preussischen Hochschulen 665 Personen immatrikuliert, die das 30. Lebensjahr überschritten hatten. Der größte Teil dieser letzteren hat natürlich erst in späterem Alter mit dem Studium begonnen.

#### Der naturwissenschaftliche Vortragskursus

den der Bildungsausschuss veranstaltet, nimmt bestimmt am kommenden Montag, 2. September, seinen Anfang. Der als Vortragender in Aussicht genommene Dr. Drüder ist freilich noch erkrankt, infolgedessen mußte Ersatz geschaffen werden. Es ist gelungen, den Privatdozenten W. v. Waage aus Berlin zu gewinnen, der sich als Wissenschaftler und Vortragender einen guten Namen erworben hat. Ein guter Ersatz der Vorträge dürfte zu erwarten sein. Karten sind noch an den bekannten Stellen zu haben.

#### Ein neuer Straßentempel.

Der diesjährige Gebortstag wird von den Kampfpatrioten dem nicht, um einen neuen Riesentempel nach Art der Blumentage zu inszenieren. Für die um Deutschlands Ehre kühnenden Veteranen und andere Volkseidelen hat man in der Zeit der nationalen Luftflottenbetrieile zugunsten der Weisler und Altionäre der Luftfahrzeugfabriken, in der Zeit des Luftkollers, seine Mittel übrig! In diesen Tagen wird nun der nationale Wetteile die Krone aufgesetzt. Medaillen am schwarz-weiß-roten Bande zu tragen, werden dem luftvolleren deutschen Michel zum Preise von 50 Pf. auf der Straße, im Hause, in der Stammtische, kurz überall, wo er sich sehen läßt, zum Kaufe zuqunften der Nationalstiftung für den für die Altionäre rentablen Luftposten angeboten. In der Ankündigung der neuen Schmonette heißt es: Die Medaille eignet sich namentlich auch zur Verleibung bei sportlichen Veranstaltungen der Schulen und Jugend-Zurnarbeitungen. Sie kann auch in Großform zum Preise von 50 Pf. gefertigt werden. Für Sammler und sonstige Interessenten ist sie außerdem in einem Format von 60 Millimeter erschienen und zum Preise von 6 Pf. zu beziehen.

# Braunes Geschirr. Einmache-Töpfe.

Der zweite Waggon eines Gelegenheitskaufes ist heute eingetroffen:

|   |   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|---|
|  |  |  |  |  |  |
| Schmortöpfe mit Deckel 35 Pf.<br>50 45 Pf.  | Milchkocher 25 Pf.<br>45 35 Pf.   | Milchtöpfe innen weiss 12 Pf.   | Schüsseln 15 12 10 8 Pf.  | Blumentopfuntersetzer 3 2 1 Pf.   | Bündeltöpfe Satz 5 Stück 32 Pf.   |

## Holz- und Bürstenwaren.

|                                 |                                 |                                 |                               |                                      |
|---------------------------------|---------------------------------|---------------------------------|-------------------------------|--------------------------------------|
| Schrubber große 18 12 Pf.       | Pat.-Kleiderbügel kompl. 35 Pf. | Quirlgarnituren komplett 68 Pf. | Putzkommoden 2.95 1.95 95 Pf. | Quirle 8 6 3 Pf.                     |
| Handwaschbürsten 8 5 3 Pf.      | Putz- u. Wichskasten 95 25 Pf.  | Gewürzschränke 50 28 Pf.        | Marktnetze 95 75 50 Pf.       | Messersputzer 18 9 Pf.               |
| Auftragbürsten 8 5 3 Pf.        | Handtuchhalter 45 35 Pf.        | Messerkasten 50 35 12 Pf.       | Fleischklopper Ahorn 25 Pf.   | Schneidebretter 10 8 Pf.             |
| Handfeger 48 32 25 Pf.          | Blechzeugrahmen 58 48 38 Pf.    | Marktaschen 95 75 50 Pf.        | Nudelroller 45 25 Pf.         | Schneidebretter bunt gebrannt 20 Pf. |
| Schmutzbürsten 7 Pf.            | Soldatenkisten 1.35 95 50 Pf.   | Ausklopper 45 25 9 Pf.          | Eckbretter große 95 Pf.       | Stiefelkechte 15 9 Pf.               |
| Aermelbügelbretter 75 50 35 Pf. | Waschbretter 95 68 48 Pf.       | Wäscheleinen 30 Mtr. 95 85 Pf.  | Scheuertücher 23 18 9 Pf.     | Butterbrotpapier 100 Blatt 20 Pf.    |

Hochfeine **Weintrauben 95 Pf.** Kiste

**M. BÄR** nachf.

Weintrauben Pfund 25 Pf.  
Hochf. Zitronen 10 Stück 35 Pf.  
Puddingpulver 10 Pack 38 Pf.

Grosse Ulrichstrasse 54.









